

Nachtrag

zu dem Beitrag „Über die Vorlage zum Klavierkonzert in d-moll“.

(Vgl. Bachjahrbuch 1929, S. 153 ff.)

Zu meinem obengenannten Beitrag seien einige ergänzende Bemerkungen gestattet. Daß das Soloinstrument des Originales nicht die Gambe gewesen sein könne, ist im Vergleich zu den übrigen Aussagen schwach begründet und daher nur als Vermutung auszusprechen.

Der Versuch einer Rekonstruktion für Viola d'amore zeigt, daß für den Mittelsatz die tiefste Saite des Soloinstrumentes (auch wenn dies eine andere Art Virole war) vermutlich um einen Ton tiefer, also auf G gestimmt wurde, nebenbei bemerkt auch, daß der Mittelsatz wahrscheinlicher mit deutschem Bogen gespielt wurde als mit italienischem. In der anderen Bearbeitung geht das Solo des Mittelsatzes kurz vor seinem Ende noch um einen Halbton tiefer. Da dieses Fis sicher nicht im Violinkonzerte stand, dürfte es vom anderen Cembalobearbeiter eingefügt sein, es fehlt ja auch bei J. S. Bach. Vorsicht ist also allen Schlüssen gegenüber geboten, die wesentlich von der Voraussetzung abhängen, die andere Bearbeitung sei eine unveränderte Abschrift der Vorlage.

Die Takte I 116 und 117 lauteten im Original vielleicht:



oder ähnlich. Die Wirkung des Wechsels zwischen a'-Saite und A-Saite ging dann bei der Violinbearbeitung verloren und der Bearbeiter, der wohl Geige aber keine Virole spielte, konnte nicht einsehen, warum I 117 Oktavsprünge stehen, aber nicht I 116. Die darüber (B.-J. 1929 S. 169) gemachten Bemerkungen treffen nicht ganz zu und tun dem Violinbearbeiter z. T. unrecht.

Die Kantate „Wir müssen durch viel Trübsal“ ist keinesfalls nach den Stimmen, sondern vermutlich nach der autographen Partitur gearbeitet. Das ergibt sich leicht wenn man sie mit den von Rust angegebenen Abweichungen vergleicht, B.-A. Bd. 17, S. XVI.

III 193—200 läßt Bach die Streicherstimmen vom Solocembalo mitspielen. Er notiert die Akkorde durchwegs schlicht auf den Taktanfang. In der Stimme sind sie dagegen teilweise rubato angeordnet. Sie zeigt damit